

und bist vom Geißenberg?" Der Mann antwortete nur: „Johann Hübner von Geißenberg liegt auf dem Rad.“ Hans Flic verstand „das Rad auf dem Gerichtsplatz“ und sagte: „War das kürzlich?“ „Ja,“ sprach der Mann mit eigentümlicher Betonung „erst heut!“ Hans Flic glaubte aber doch nicht recht, blieb bei der Schmiede und gab auf den Mann acht, der auf dem Rade lag. Dieser sagte dem Schmied in's Ohr, er sollte ihm sein Pferd verkehrt beschlagen, so daß das vorderste Ende des Hufeisens nach hinten käme. Der Schmied that es, und Johann Hübner ritt weg. Wie er aufsaß, sagte er zu Hans Flic: „Gott grüß dich, braver Kerl! Sage deinem Herrn, er solle mir ordentliche Fäuste schicken, aber keine Leute, die sich auf ihre Weisheit was Wunder einbilden!“ Hans Flic blieb stehen, beobachtete, wie er über's Feld in den Wald ritt und lief ihm nach, um zu sehen, wo er bliebe. Er wollte seiner Spur nachgehen, aber Johann Hübner ritt hin und her, kreuz und quer, und Hans Flic wurde bald in den Fußtapfen des Pferdes irre; denn wo jener hingeritten war, da gingen die Fußtapfen zurück. Also verlor er ihn bald und wußte nicht, wo er geblieben war. Endlich aber ertappte er ihn doch, wie er nachts bei Mondenschein mit seinen Knechten auf der Haide im Wald lag und geraubtes Vieh hütete. Da eilte er und sagte es dem Fürsten Christian; dieser ritt in der Stille mit seinen Leuten unten durch den Wald und sie hatten den Pferden Moos unter die Füße gebunden. So kamen sie nahe herbei, sprangen auf